

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für den Monat 300,— Mark.

Druck: Reichsfahnenbrück, Düsseldorf 100, Tannenstraße 3.
Deutsch-Amerikanischer Verband, Post. num. 100, Crefeld 10, Tannenstraße 33-35.
Telefon: 4692.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr. Textilarbeiter-Düsseldorf.

Gegen eine Verwilderung gewerkschaftlicher Sitten!

„Der Textilarbeiter“, Berlin, das Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes veröffentlichte an der Spize seiner Nummer 7 vom 16. Februar 1923 in großer auffälliger Schrift ein angebliches Rundschreiben vom „Deutschen Arbeitgeber-Verband für Industrie, Gewerbe, Handwerk, Land- und Forstwirtschaft, Handel und Verkehr“. Dieses Rundschreiben wurde der sozialdemokratischen Presse durch den Deutschen Verband zugeleitet. Eine Reihe sozialdemokratischer Zeitungen druckte es ab und fügte eine Erläuterung an, deren Inhalt sich in der Hauptsache gegen den „Geist der Unduldsamkeit“ im Lager der Arbeitgeber wandte.

Wie im „Textilarbeiter“, so fehlte es aber auch in den Anmerkungen der meisten sozialdemokratischen Zeitungen nicht an versteckten und offenen Angriffen auf unsere christliche Gewerkschaftsbewegung. In der Nr. 8 des „Textilarbeiter“ wurden in einem Aufruf zur Betriebsrätewahl in Unlehnung an den Wortlaut des angeblichen Arbeitgeber-Rundschreibens die Christlichen mit den Gelben, Unorganisierten und Kommunisten auf gleiche Stufe gestellt und als „franke Gewerkschaften“, die „Schützlinge der Unternehmer“ und „Schädlinge der Arbeiterschaft“ seien, bezeichnet.

Trotz dieser hältlosen Verächtigungen und Beschimpfungen durch den „Textilarbeiter“ haben wir das vermeintliche Rundschreiben mitsamt den angefügten Kommentaren sozialdemokratischer Blätter völlig unbeachtet gelassen. Uns schien sofort das Schriftstück ein elendes Nachspiel zu sein, gefüllt mit dem ganzen Material der Arbeit und Arbeitgeber gegen unsere äußersten Feinde zu durchbrechen. Unsere Annahme hat sich als richtig erwiesen. Der „Textilarbeiter“ muß in seiner Ausgabe vom 2. März selbst zugestehen, daß

das Rundschreiben gefälscht

ist. Die Geschäftsführung der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände hat dem „Textilarbeiter“ eine Berichtigung zugehen lassen. Diese Berichtigung veröffentlicht der „Textilarbeiter“ in der Nummer 9 an genau derselben Stelle, wo auch das gefälschte Rundschreiben zum Abdruck gelangte. Die Berichtigung stellt fest:

1. daß ein Verband des oben angeführten Namens nicht besteht und auch nicht bestanden hat,
2. daß die im angeblichen Rundschreiben namhaft gemachten Unterzeichner von der Herausgabe eines solchen Rundschreibens nichts wissen,
3. daß weder eine Spitzenorganisation der deutschen Arbeitgeberverbände noch irgend ein deutscher Arbeitgeberverband ein gleiches oder ähnliches Rundschreiben veröffentlicht hat,
4. daß das angebliche Rundschreiben eine Fälschung ist.

Der deutsche Textilarbeiterverband will mit der Veröffentlichung des angeblichen Rundschreibens nicht leichtfertig gehandelt haben. Zu seiner Entschuldigung bemerkte er in der Nr. 9 des „Textilarbeiter“, daß

1. ein in Jahrzehnte langer Arbeit als durchaus zuverlässig allseitig anerkannter, in hoher Stellung befindlicher Angestellter einer Gewerkschaft unter Umständen und mit Begründungen ihm das Rundschreiben übermittelte, die an der Echtheit desselben einen Zweifel nicht auslömmen lassen konnten;

2. daß die Unternehmergruppe, der zuerst von dem Rundschreiben Kenntnis gegeben wurde, das Rundschreiben durchaus nicht ausdrücklich ablehnte, sondern in einer Weise Kenntnis davon nahm, die den Glauben an die Echtheit des nun mehr als Fälschung festgestellten Machwerks bestärkte.

Im Schlußsatz erklärt noch der „Textilarbeiter“, daß der deutsche Verband im Verein mit den in Frage kommenden Gewerkschaften die Sache weiter verfolgen und eventuell (?) rücksichtloses Vorgehen gegen etwa Schuldige verlangen“ wird.

Sowohl kurz geschildert der Verlauf dieses, der deutschen Gewerkschaftsbewegung vor allem in dieser Zeit durchaus nicht zur Ehre gereichenden Vorganges. Ein Urteil darüber kann sich nach Vorstehendem jedes Mitglied leicht selber bilden. Wir wären auch jetzt noch mit seinem Worte auf diese höchst unerfreuliche Sache eingegangen, wenn nicht infolge der

agitatorischen Ausschaltung des gefälschten Schriftstückes durch den „Textilarbeiter“

mancherorts eine durch und durch unrechtmäßige Agitations- und Kampfweise gegenüber unserer Bewegung eingesetzt hätte. Wie schoß aber diese verworflische Kampfsmethode einzelner besonders fanatischer Funktionäre des deutschen Verbandes in untergeordneten Funktionärsstellungen ist, wird diesen wohl hoffentlich die bis jetzt schon erfolgte Ausklärung in der Rundschreibenangelegenheit zum Bewußtsein gebracht haben.

Zur Hebung des Unschuns der deutschen Gewerkschaftsbewegung in der ganzen Welt trägt eine struppelose Agitationsweise, wie sie sowohl vom „Textilarbeiter“, wie auch von niederen Funktionären des deutschen Verbandes nach dem Vorbilde des deutschen Verbundesorgans jetzt neuerdings wieder beliebt worden ist, ganz gewiß nicht bei. Ganz im Gegenteil! In Deutschland wie in der gesamten Welt wird jeder Mensch, der auf Ehrlichkeit und Sachlichkeit auch im schärfsten Kampfe Wert legt, mit Recht von der Stärke und Macht einer Bewegung, die mit schändigen Mitteln kämpft, keine besonders hohe Meinung gewinnen. Die Fälschung des vom „Textilarbeiter“ und anderen sozialdemokratischen Blättern veröffentlichten Rundschreibens wird aber von mehreren sozialdemokratischen Blättern treffend und freimüttig als das bezeichnet, was sie in Wirklichkeit auch ist:

Ein Hubenstück.

Unser Verband im Urteil der Arbeitgeber.

Eine besonders widerliche Pege gegen unsere Organisation ist in Württemberg aus Anlaß des von sozialdemokratischen Blättern veröffentlichten gefälschten Rundschreibens ins Werk gesetzt worden. So gar besondere Flugblätter mit dem vollständigen Wortlaut des gefälschten Rundschreibens wurden vom Deutschen Textilarbeiterverband wie auch vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund herausgegeben. Die Leitung unseres Göppinger Sekretariatsbezirks ist über den Genossen die Antwort nicht schuldig geblieben. In der Tagesspitze wurde von ihr zur Ausklärung eine Entgegnung veröffentlicht, aus der wir nachfolgend nur den Schluss Teil wiedergeben:

Wer übrigens den Einflüssen der Arbeitgeber zugänglich ist, hat sich am besten geeignet im Plenum des Reichswirtschaftsrats, wo die Sozialdemokraten Cohen-Reuß und Carlskruh den Arbeitgebern das Material für die Verschlechterung des Arbeitszeitgesetzes geliefert und mit diesen gegen die geschlossene Front der Arbeitnehmer für die Verschlechterung des Arbeitszeitgesetzes gestimmt haben.

Der Deutsche Textilarbeiterverband hat sich hier mit einer erstaunlichen Leichtfertigkeit einer offenbar aus dem Auslande stammenden Intrigue zu dem Zwecke misbrauchen lassen, die geschlossene Aktionfront gegen die Ruhrinvasion zu durchbrechen. Tatsächlich hat sich auch der Zentralverband der Angestellten nicht gering auf Grund dieses gefälschten Schreibens in einer öffentlichen Versammlung in Esslingen gegen die Einheitsfront zu begeben.

Textilarbeiter von Kirchheim und Umgebung! Ihr seht nun, daß die Arbeitgeber nie daran gedacht haben, die christlichen Gewerkschaften als faul und schwach zu bezeichnen. Gerade das Gegenteil ist wahr. Die christlichen Gewerkschaften sollen mehrbare Beiträge leisten. Wir sind in der Lage, Mitgliedsbeiträge vorzulegen von Leuten, die in den letzten Wochen aus dem Deutschen Textilarbeiterverband zu uns übergetreten sind, wo der höchste Mitgliedsbeitrag 5 bis 15 Pf. beträgt.

Wenn wir erfahren wollen, wie die Arbeitgeber über den christlichen Textilarbeiterverband urteilen, brauchen wir auch nicht nach Berlin zu gehen, wir haben Beispiele in Württemberg.

In Ravensburg hat der Geschäftsführer des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Herr Steinbach, auf Befragen, wann der Vertreter des christlichen Textilarbeiterverbandes bei den dortigen Lohnverhandlungen nicht dabei sei, erläutert: „Die Arbeitgeber wollen ihn nicht dabei haben.“ In Rom von diesem Anstellten abgeschlossenen Lohnabkommen wurde für die männlichen 25-jährigen Arbeiter ein Spitzlohn von 650 Pf. vereinbart. In der Arbeitsgemeinschaft für die württembergische Textilarbeiterindustrie, sowohl wie auch bei den Verhandlungen am Schlichtungsausschuß Stuttgart, wo über die gegenwärtig für die Textilarbeiter zu zahlenden Löhne verhandelt wurde, hat dieses Lohnabkommen eine böse Rolle gespielt. Die Vertreter der Arbeitgeber haben geltend gemacht, daß eine Berechtigung für so hohe Löhne, wie sie von beiden Textilarbeiterverbänden gefordert wurden, nicht vorliege, wenn draußen im Lande so niedrige Abschlüsse getätigkt werden.

Warum wollten die Arbeitgeber in Ravensburg den Vertreter des christlichen Textilarbeiterverbandes nicht bei den Verhandlungen haben? Sie wußten sehr wohl, daß das oben angeführte Lohnabkommen nicht zustande gekommen wäre, wenn jener mitgewirkt hätte. Der Beamte des Deutschen Textilarbeiterverbandes aber war stolz darauf, daß er den Christlichen ein Zeugnis schreiben wollte, zum Schaden der gesamten württembergischen Textilarbeiterchaft.

Die vernünftig denkenden Arbeiter und Arbeiterinnen wissen nun, wo in Zukunft ihr Platz sein muß.“

Rätselhafte Angaben des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

Das „Korrespondenzblatt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes“ (sozialdemokratisch) nimmt in der neuesten Ausgabe (Nr. 9 vom 3. März 1923) Stellung zu dem vom deutschen Textilarbeiterverband an die sozialdemokratische Presse geleiteten Arbeitgeber-Rundschreibens. Unter der Überschrift: „Ein sonderbares Vertrauliches Rundschreiben“ schreibt es hierzu:

Wie wir dem „Vormärz“ (Morgenausgabe vom 24. Februar) entnehmen, bestätigt jetzt auch der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes, daß das von uns in Nr. 7 (Seite 78) besprochene und damals schon gleich angezweifelte, dertraurische Rundschreiben eines sogenannten Deutschen Arbeitgeberverbandes für „Industrie, Gewerbe, Handwerk, Land- und Forstwirtschaft, Handel und Verkehr“ auf Fälschung beruhe. Der Vorstand des Textilarbeiterverbandes hat einen Vertreter nach Schlesien gesandt, wo sich das Original des Rundschreibens befinden sollte. Die Nachforschungen ergaben, daß ein „Jahrzehntelang in der Gewerkschaftsbewegung lebender Angestellter eines anderen Verbandes“ dieses „Rundschreiben“ dem Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes in einer Form mitgeteilt habe, die an der Echtheit um so weniger einen Zweifel aufkommen ließ, als der Vermittler bisher als durchaus zuverlässig galt.

Soviel unsere Erinnerung reicht, ist es das erstmals, daß in der deutschen Arbeitersbewegung so etwas vorgekommen

ih. Unzählige vertrauliche Rundschreiben über Gewerkschaftsleidliche Maßnahmen sind von der Arbeiterpresse schon ans Tagesschlag geangen worden, und stets haben sie sich als echt erwiesen. Nachdem sich herausgestellt hat, daß es sich in diesem Fall um eine Kündigung handelt, wird man in solchen Dingen bestreit mit besonderem Nachdruck verfahren müssen, denn es ist leicht möglich, daß die weitere Verbreitung, die diese Täuschung leichter in der Arbeiterpresse gesunden hat, irgend jemand zur Nachahmung reizen wird.

Rötelhoff sind die Angaben, die der Vorstand des Deutschen Tarifarbeiterverbandes über seinen Gewährsmann macht. Weitere Ausklärung wäre dringend erwünscht.

Der "Vorwärts" blättert sämtliche Partei- und Gewerkschaftsbücher, die das "Rundschreiben" verbreiteten, davon Kenntnis zu nehmen, daß es eine Fälschung war. So unan-

genommen die Fälschung auch sei, so sei sie immerhin besser,

als ein wirkliches bestätigtes "Rundschreiben". Der "Vorwärts" hat recht, denn ein Verschweigen dieser Tatsache kann nur dazu beitragen, die Glaubwürdigkeit der Arbeiterpresse zu erschüttern.

Die Bedeutung internationaler Verbindungen der Gewerkschaften

wurde von der Gründung internationaler Gewerkschaftsbünde an insbesondere von den Führern der christlichen Gewerkschaften Deutschlands voll gewürdigt. Dabei haben sich aber unsere Führer niemals Wunderdinge von einer Internationale versprochen. Das war gut so. Im anderen Falle wäre besonders in dieser für Deutschland in kritisch bedrängten Zeit die Enttäuschung über das Wirken oder rücker über die Unwirklichkeit internationaler Verbindungen noch viel größer, als sie es jetzt voneinander sagen ist.

Die verfehlten sozialistischen und kommunistischen Internationalen haben trotz ihres zahllosen Anhanges in außerdeutschen Ländern nur einen recht geringen Einfluß. Das zeigt sich vor allem jetzt anlässlich der Besiegung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes durch den französisch-belgischen Militärismus. Die Internationale erkämpft das Menschenrecht so heißt es in dem bekannten internationalen Sozialisten, daß das überall und bei jeder Gelegenheit von Sozialisten und Kommunisten gefordert wird. Wer ist es aber, der zur Rache am Rhein und an der Ruhr einen heroischen Kampf für Recht und Freiheit führt? Keine Internationalen, sondern nur der deutsche Arbeiter im Verein mit seinen deutschen Brüdergenossen aus anderen Städten. Von den verschiedenen roten Internationalen dürfen wir irgend eine Hilfe nicht erwarten. Diese roten Internationalen sind nicht im entferntesten das, wofür sie von einem großen Teil der deutschen Arbeiter immer gehalten wurden. Ihre Bedeutung ist immer weit überschritten worden.

Damit soll aber durchaus nicht etwa gesagt sein, daß man gar kein Grund zum Klagen über unsern internationalen Bund der christlichen Gewerkschaften gegeben sei. Auch dieser scheint gerade gegenwärtig nicht zu wissen, was die Zeit von ihm fordert. Das einer wunderswerten Wirkbarkeit und Initiative gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo auch hubberhauende Christlich organisierte Arbeiter, Beamte und Angestellte unter dem eingeschworenen Deutschen Freiheit und Selbstverwaltung kämpfen, ist bedauerlicherweise auch bei ihm recht wenig zu finden. Das muß einmal allen Ernstes frei und offen ausgesprochen werden. Wir sind nicht so naiv, etwa anzunehmen, daß unser internationaler christlicher Gewerkschaftsbund in dieser Zeit mit viel Ausicht auf Erfolg einen Generalsstab durchführen könnte. Selbst um eine finanzielle Unterstützung des durch die Geschehnisse in Deutschland stark in Mitleidenschaft gezogenen Gewerkschaften kann

es uns vorderhand nicht zu tun sein. Was aber angeht dieses gegen den Untergang des deutschen Volkes um Recht und Geschäftswelt vom Internationalen Bund der christlichen Gewerkschaften und von den einzelnen ihrer angehörenden Landes- und Fachinternationen mit aller Entschiedenheit gefordert werden muß, ist eine klare und unumstößliche Stellungnahme, ist eine vor aller Welt abgegebene seitliche Erklärung der Beurteilung des Unrechts und der brutalen Gewaltanwendung, ist eine moralische Unterstützung der um ihre heiligsten Güter kämpfenden deutschen Arbeiterschaft.

Un diesem hat es bislang vollkommen gesiegt. Die christliche Gewerkschaftsvereinigung Deutslands kann als die zahlreichste stärkste dem Internationalen Bund angehörende Landesorganisation mit Recht verlangen, daß der Internationale Bund sich endlich aus seiner Reserve hervorwagt. Sollte er aber wider Erwarten und vielleicht mit Rückblick auf einzelne widerstreitende Elemente hierzu nicht den Mut aufzufinden können, würde er damit nach unserer Ansicht zur nüllißen Bedeutungslosigkeit herabstehen. Sodann steht einmal eine christliche Weltorganisation mit aller nur möglichen Deutlichkeit vor aller Welt立. Was ist Recht und was Unrecht? Den Interessen der Menschheit und der Arbeiter vor allem ist nicht nur gedient mit der Achtung großer Kongresse und mit internationalen Konferenzen. In einer weitgehendlich so bedeutungsvollen Zeit wie der unsrigen wird mit Recht die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft die Bedeutung eines Internationalen Bundes nur nach seinen Taten einschätzen. Die Verwirklichung der Forderungen des in Innsbruck beschlossenen Weltkriegsprogramms, besonders hinsichtlich der Reparationen, wäre in des Wortes wahrstem Sinne eine solche Tat. Was ist bis heute von Seiten des Internationalen Bundes zur Verwirklichung dieser Forderungen praktisch geschehen?

Der christliche Staatsgedanke.

Der christliche Staatsgedanke ist wie der Familiengedanke von diesem städtischen Gehalt. Die christliche Gemeinschaftsidee ist aus den sittlichen Normen hergestellte Staatsform. Unverträglich aber ist das Ziel allen staatlichen Gemeinschaftslebens. Es ist dasselbe Ziel wie das der christlichen Familiengemeinschaft: Verwirklichung der Einzelpersönlichkeit und der gemeinsamen Volksgemeinschaft. Alle Christenstaaten Leben und Handeln haben im Dienste dieses leichten Ziels zu stehen. Wenn gesagt ist, daß die christliche Staatsidee die verschiedenen Staatsformen zuläßt, so liegen über in ihrem Wesen doch gewisse Begrenzungen. Ein absoluter Staat, der die Unionen nur als Mittel zu Machtzwecken der Herrschenden sieht, ist im Rahmen der christlichen Sozialtheorie unabdingbar. Jede staatliche Institution hat Wahl zu machen vor der städtisch-gentilien Person, sei es die Einzelperson oder sei es die "Gesamtperson" irgendwelcher Gemeinschaft. Die christlich-öffentlichen Bezüglichkeiten wollen und müssen wir für jede Staatsform eingehalten wissen.

In den Forderungen des christlichen Staatsgedankens gehört ein nationaler Staat. Wir haben die tiefste Sinn des Wortes "national" in unserer Kulturaufschwung niedergelegt. Wenn wir ihn auch hier noch einmal aussprechen, so bedeutet es, daß wir den Staat als Institution ansehen, die uns die Verwirklichung der christlichen Kultur, die möglich machen soll. Der Staat soll die Machtmittel in der Hand haben, die nötig sind, die maßgeblichen Unterlagen und Möglichkeiten zu schaffen und zu erhalten, im Rahmen der großen Völkergemeinschaft eine Kultur eigener

Fassung, eigener nationaler Prägung zu entfalten. Da diesem Sinne soll und muß der Staat seine Machtmittel gebrauchen, sowohl nach außen, gegenüber den andern Völkern, wie auch nach innen gegenüber Störungen, die eine wahre Entwicklung geistigen Volkslebens hemmen. Wir bedürfen dieser Machtmittel und brauchen ihre Anwendung im Dienste unserer höheren und inneren Kulturoentwicklung. Solange sich diese christliche Aufsicht von der Eigentberechtigung kulturellen Volkslebens und der Notwendigkeit einer ausreichenden materiellen Grundlage noch nicht durchgesetzt hat, Sie ist fern von jeder mechanischen Machtausfassung, die dem äußerlich Möglichen alles, dem äußerlich Schwachen gibt. Die mechanische Machtausfassung, wie sie sich jetzt wieder im Versailler Vertrag zeigt, ist nichts anderes, als die hemmungslose Auswirkung eines blinden Machtzuges und Machttriebes einzelner Völker. Wir wollen es hier klar und deutlich aussprechen, wie wir den Geist der christlichen Idee erfassen: Wir lehnen heute und für immer diese blinde Machtausfassung ab, wie werden sie bekämpfen, wo immer sie sich in unserm eigenen Staatsleben zeigen. Über wir werden und müssen uns auch dem blinden Machtzuge eines andern Volkes entgegenstellen, der dem deutschen Volke die Möglichkeit nimmt, sich überhaupt noch ein kulturauffassendes Volk zu nennen, mehr noch, der vielen Volksgenossen jede Lebensmöglichkeit nimmt. Die christliche Gemeinschaftsaufschwung kann nicht eintreten, wenn sie kennt das Feuer eines heiligen Kampfes, gegen den blinden Machttrieb anderer dann, wenn ein Volk alle Niederungen der Demütigung durchschritten hat, und, wenn blinder Machtzug trotzdem nicht aufhört, Geist und Seele eines ganzen Volkes in der Staub zu treten. Einen solchen Kampf kann die christliche Gemeinschaftsaufschwung, und jeder einzelne christlich-deutsche Mensch ist bereit, in einem solchen Kampf sein Leben hinzugeben, damit die Generationen nach ihm in würdiger Freiheit ihre von Gott gegebene geistig-seelische Aufgabe erfüllen können. Über auch das muß gesagt werden, ein Volk, das diesen Kampf kämpft, muß von dem städtisch-reichen Willen getragen sein, seine geistig-seelische Aufgabe voll und ganz zu erfüllen, und zwar zu erfüllen in dem einzlich wahren Sinne wachsender Verdokommung der Volksgemeinschaft.

(Aus der neuen Schrift: "Die geistigen Grundlagen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.")

Geh es auch oh je gewerkschaftliche Organisation?

Zum ernstlichen Nachdenken für alle Gewerkschaftsverdrossenen.

Wir sind in eine Zeitepoche eingetreten, in der die Gewerkschaftsveriegung ihre Kraftprobe bestehen muß. Entweder versteht es die Arbeiterschaft, in dieser Zeit die größten Opfer für den Bestand ihrer Organisation zu bringen, oder aber die Arbeiterschaft wird wieder in die ungünstigen Verhältnisse hinein geraten, die noch so manchem alten Gewerkschaftler in leidet. Einigung sind. Mehr denn je ist es heute notwendig, den Verband strategisch zu stärken. Grundsätzlich aller Mitglieder muß deshalb sein, einen Stundenlohn als Beitrag zu zahlen.

Leider gibt es auch jetzt noch Kollegen und Kolleginnen, die glauben, es ginge auch ohne gewerkschaftliche Organisation. Kollegin und Kollege! Hast du die harde Sprache des Arbeitgebers aus der Vorkriegszeit vergessen? Hast du vergessen, wie man dir mit Bruttosmacht drohte, wenn du es wagtest, deine und deiner Kollegen Interessen zu vertreten? Nicht als gleichberechtigtes Mitglied der menschlichen Gesellschaft, sondern als notwendiges Uebel wußtest du angesehen. Du warst eben nur da um zu arbeiten. Weißt du

Gewerkschaften und Erholung heime.

Es wird eine Streitfrage sein und werden, ob die Schaffung von Erholungsheimen in das Aufgabengebiet der Gewerkschaften hinein gehört. Sollte nicht Gewerkschaftler werden die Notwendigkeit solcher Anregungen nicht annehmen und den Willen zur Tat nicht finden können.

Und doch läßt mir uns veranlassen, einmal davon zu sprechen. Nicht um Deutschland auf die Spuren guter Vorbilder (z. B. Englands) zu bringen, sondern um unserer Arbeiterschaft den Segen, den gut verbrachte Ferientage haben können, zu verschaffen. Zwei Gründe geben dazu Veranlassung:

1. die von der Arbeiterschaft in sich erklärten "Ferien"

sollen nun auch zu einer wirklichen Erholung und zu

neuer Kräfteentfaltung werden und

2. falls der "Ferien" nicht genügen, um diesem Gedanke gleichwertige Einrichtungen entgegengelegt werden können.

Das Wort "Urlaub" und "Ferien" löst die Herzen höher liegenden. Aber keiner kann, der nicht in der Arbeitserholung zu Hause ist, die Segen, die Tag für Tag im Staate und seinen schönen Gärten eingekehrt sind, föhlen sich einmal in reiner Leidenschaft aufzuhören. Die gedachten und verfehlten Herzen müssen erneut ganz heraus aus der Tiefe des Alltags und der Tages, die so matt und triste geworden sind, bringen den wunderbaren Glanz des Sommers zurück und Gott fallen annehmen. Nur Gott kann Kräfte wieder in in das Sein — für ein längeres

Zeit. Daher ist die "Ferien" aus dem Gedächtnis und nicht gemacht, andere Gewerkschaften die Beweise der Wiederherstellung genommen, andere Gewerkschaften die gute Arbeit in formiger Schönheit unmöglich gemacht. Und sie hat uns, und Berbiekt doch eine weiterentwickelte Industrie, einen neuen Gewerkschaftsverband geschaffen zusammen. Dieser neue Gewerkschaftsverband hat sie nicht gemacht, was wir für gewöhnlich nicht mehr machen können. Aber er hat es geschafft und soll es weiter machen.

Der Gewerkschaftsverband hat sie nicht gemacht, was wir für gewöhnlich nicht mehr machen können. Aber er hat es geschafft und soll es weiter machen.

Der Gewerkschaftsverband hat sie nicht gemacht, was wir für gewöhnlich nicht mehr machen können. Aber er hat es geschafft und soll es weiter machen.

Der Gewerkschaftsverband hat sie nicht gemacht, was wir für gewöhnlich nicht mehr machen können. Aber er hat es geschafft und soll es weiter machen.

Der Gewerkschaftsverband hat sie nicht gemacht, was wir für gewöhnlich nicht mehr machen können. Aber er hat es geschafft und soll es weiter machen.

Der Gewerkschaftsverband hat sie nicht gemacht, was wir für gewöhnlich nicht mehr machen können. Aber er hat es geschafft und soll es weiter machen.

Der Gewerkschaftsverband hat sie nicht gemacht, was wir für gewöhnlich nicht mehr machen können. Aber er hat es geschafft und soll es weiter machen.

Der Gewerkschaftsverband hat sie nicht gemacht, was wir für gewöhnlich nicht mehr machen können. Aber er hat es geschafft und soll es weiter machen.

Der Gewerkschaftsverband hat sie nicht gemacht, was wir für gewöhnlich nicht mehr machen können. Aber er hat es geschafft und soll es weiter machen.

Der Gewerkschaftsverband hat sie nicht gemacht, was wir für gewöhnlich nicht mehr machen können. Aber er hat es geschafft und soll es weiter machen.

Erholsungszeit ansprechen kann. Erstens sei die Zeit zu kurz und zweitens fehlten die nötigen Mittel zu einer Erholungsfür oder -fairst. Es sei zugestanden, daß die 2-10 Ferientage in einem Jahreskreis von 200 Tagen genügt, als ausreichende Erholungszeit angeprochen werden kann. Aber steht uns nicht immer noch die Möglichkeit offen, ein "Wehr" an Ferientagen zu fördern und diese Förderung fest und zielgerichtet im Urze zu behalten? Sollen wir solange nun seufzend, tatenlos zuschauen, wie "die Anderen" ihren längeren Urlaub verbringen können. Soll es zum Prosten nicht möglich sein, während eines langen Jahres hin und wieder etwas an Gold für die Ferientage zurückzulegen? Oder, wie es schon lange Zeit in England gemacht wird, sogenannte Ferienkosten anzulegen? Leider steht unsere Arbeiterschaft abgesehen von einigen Ausnahmen, politisch wenig und kaum Verteilungen gegenüber, die beide Einwendungen hofflos machen wollen.

Sie haben gelegentlich einmal festgestellt, wie denn die Ferientage zu gestalten wären. Von 30 Ferientagen, von denen 21 jetzt 14 vier Tage und eine drei Tage Ferientagen seien. Lassen 21 in den Tagen längeren Raum, um einen Besuch bei Bekannten und 10 kleine Ausflüge und Spaziergänge in die nähere Umgebung gemacht. Von einer gesundheitfördernden Erholung kann keine Rede sein. Und so gingen unsere Kolleginnen, während wichtiger als zuvor, in ein neues Arbeitsjahr. So wird es bei den meisten von uns Ferienten und Kolleginnen gewesen sein. Das kann nicht anders und das kann ausgesetzt, wenn wir als christliche Arbeiterschaft, die geschlossen über zwei Millionen Mitglieder zählt, zur Selbsthilfe greifen. Was der Einzelne nicht kann, kann die Gemeinschaft. Darum beruht die Kraft, aber auch die Pflicht der Organisationen" sagt B. Eich in seinem Aufsatz für ein Ferienheim der Arbeiterschaft. (West. Arbeiterzeitung, Nr. 31, 1921).

Was ist mit den Wegmacher, früherer Jahre, zahlreiche Organisationen — von den Beginnen ganz abgesehen, und vor 1914? Es haben die Wittervereine in Wandsbek, am Fuße des Brohmer Berges ein Erholungsheim. In einem prächtigen alten Kasten gelegen hat es 24 geräumige Zimmer, Wandbänken, Tische usw. Der ehemalige Verband für die weibliche Jugend Deutschlands hat seit über 15 Jahren solche Heime. Die sozialpolitisch-schulmäßigen Schulmädchen haben im prächtigen Lennégebirge, in Schlagenthan, ein Haus mit 40 Plätzen, wo eindrücklich hunderte Mitarbeiter ihre Erholungen und finden. Die süddänischen Arbeiterschaften haben wunderbar gelegene Häuser im hügeligen Hochland. Und nicht zuletzt sind die Errichtungen des deutsch-nationalen Handlungsgesellschaftsverbandes sprechende Zeugen einer zielführenden Arbeit in Dienste der Erholung.

Wenn jedoch aus unseren Reihen jährlich nur 5% Mitarbeiter — wie schnell würde eine Million daraus und dadurch die Erfüllung der Vermittelung dieser Idee in kurze Röhre gehen! Wenn wir nicht auch noch für viele Summen zielgerichtete Projekte kaufen und zu unterstützen. Sare das nicht

auch eine günstige Kapitalanlage? Wäre der Plan wenigstens nicht wert, einmal zum Gegenstand von Diskussionen zu werden?

Wie es gedacht ist:

Am besten wären gleich zwei Heime — eins im Norden, eins im Süden. Man müßte bereits bestehende Häuser kaufen, da der Neubau unter den heutigen Verhältnissen doch zu schwierig würde. Als Besitzer kann der Verband in Betracht. Sie sind Eigentum des Verbandes, d. h. eines jeden Einzelnen, genau so, wie es mit dem Verbandsvermögen ist. Die Mitglieder bringen jährlich eine bestimmte Summe für das Heim und seine Unterhaltung auf. Entsprechend dieser Zahlungen kann der Satz für den Aufenthalt dort niedriger gesetzt werden. Die Männer müssen einer besonderen Verwaltung unterstehen. Zu diesem Verwaltungssapparat gehört auch eine mit allen hausfraulichen Tugenden und Kenntnissen ausgerüstete Frau, der ein weitschauender Blick für die Größe der Aufgabe eigen ist. Eine pädagogische Kasse je nach der Einstellung des Hauses soll Männer- oder Frauenferienwoche) wird daneben gestellt. Die Ferientage sollen sich auf wenigstens acht belaufen, die ganze in dem Heim zugebracht werden sollen. Der Heimgedanke soll auf dem Grunde einer Erholungs- und Arbeitsgemeinschaft aufgebaut sein. Die Einrichtung des Hauses soll vorbildlich, läßlich und einfach sein, ebenso die Kost. Besonders wichtig ist, daß die Kosten mit einer Bibliothek, Vieghäusern usw. sollen vorhanden sein. Soll Garten und Ställchen sollen auf das Praktische eingerichtet und, wenn Lust und Ecke bei den einzelnen Besuchern, dafür vorhanden ist, für eine geringe Tätigkeit in Frage kommen. Ebenso sollen für die jungen Mädchen Küche, Räume und Bügelstube zugänglich sein. Genügend Mußezeit, Ruhe und Entspannung. Diskussionen, Geselligkeit, Spaziergänge sollen dann auch gepflegt werden. Schöne Bilder sollen auch den Gemütsmuth bilden helfen. Eine Arbeitsgemeinschaft soll es sein, ein Gemeinschaftsleben im schönsten Sinne herzustellen, so wie es gelebt werden soll. Geeignete Kräfte für Mithilfe bei dieser Arbeit sollen dann nach und nach herangezöögert werden. Wie endlos würden sich dort die Ferientage gestalten lassen? Was würde an tieferen Einbrüchen vermittelt werden können? Welche Anregungen gingen mit ins vorläufige Leben! Margarete Weinberg schreibt in einem Artikel (Erlebnisse im Arbeiterschaftsheim) ganz interessante Erfahrungen in einem solchen Heimwesen. Erstaunliche Empfänglichkeit und Aufnahmefreudigkeit für jegliche Lehrengung haben gerade die Arbeiterschaften vor denen aus anderen Kreisen ausgezeichnet. Wir kennen ja selbst zur Genüge den Bildungshunger vieler unserer Kolleginnen und Kolleginnen.

Würde hier in gesunder Gegend körperliche Erholung gefunden und daneben geistige Kost in leicht verbaulicher Weise dargeboten, würde hier in seinem persönlichen Kontakt ein Vertrauensverhältnis von Leistung und Gesten hergestellt, eine Anregung zur persönlichen Erhöhung, geboten, welche Fülle von Segen würde für unsere Arbeiterschwestern und Arbeiterschwestern daraus; welche Bindung für unsere christliche Volksgemeinschaft.

Ehr. D.

es noch, Familienvater, wie deine Kinder dir entgegenstehen, wenn du nach zehn- und zwölfstündiger Arbeit nach Hause kommst? Weißt du es noch, junger Freund, wie froh deine alten Eltern waren, die durch deiner Hände Arbeit ernährt wurden, wenn du den ganzen Tag von ihnen fort warst und sie dich abends wiedersehen? Ja, du weißt es, und du mußt es auch noch wissen. Es war eine schwere Zeit, und schwere Seiten vergibt man nicht so schnell.

"Menschenrechte gehörten in die Rumpelkammer", das war die Antwort, die man dem Arbeiter erzielte, der als Mensch behandelt werden wollte. Keine Anerkennung, kein Schutz, keine Hilfe, das war das schwere Los der Arbeiter. Hast du die Zeit der gelben Werkmeistersbewegung vergessen, wo es der Arbeitgeber verstand, sich seine Schutzeinheiten aus den Arbeitern selbst zu bilden, wo Schmarotzertum, Denunziation und Speichelleckertum die beim Dasein verekelten? Willst du noch einmal die Zeit erleben, wo sich sogar Leute erbosten, den Arbeitern mit dem Stocke oder sonstigen Instrumenten zu schlagen? Willst du noch einmal zehn- und zwölfstündige Arbeit leisten? Weißt du noch, wie wenig Zeit für dich und deine Familie übrig blieb? Nein, du willst diese harte Zeit ganz gewiß nicht mehr mitmachen.

Wir haben bereits erwähnt, daß eine kleine Schar von Arbeitern da war, die für dich und deinen Stand Menschenrechte verlangten. Kennst du diese Kollegen und Kolleginnen, die bereit waren und es auch heute noch sind, für den Arbeiterstand ihr Leicht zu opfern? Weißt du, wie teuer die Freiheit erkämpft werden mußte, die wir nach dem Kriege als Arbeiter erlangten?

Nach vier langen Kriegsjahren hatte die Arbeiterschaft eingesehen, daß

Geschlossenheit und Einigkeit

noch tut, deshalb auch der große Zustrom zu den Gewerkschaften. Du bist vielleicht auch einer von denen, die erst nach dem Kriege den Weg zur Organisation fanden. Du bist vielleicht dem Drucke deiner Kollegen gefolgt und findest ja keine rechte Freude an der Organisation. Kollegin und Kollege! Versuche ein Interesse an unserer Bewegung zu finden. Besuchs regelmäßige die Mitgliederversammlungen, lest oft unser Verbundungsantrag und wirkt bald Freude an der gewerkschaftlichen Arbeit finden. Wir wollen als aufrechte Arbeiter nicht auf die anderen Stände angewiesen sein. Selbst wollen wir unsere Lage vertreten und verbessern. Weißt du auch, welch großes Interesse der Arbeitgeber an der Uneinigkeit und Zerrissenheit in der Arbeiterschaft hat? Er weiß genau, daß er gegenüber einer uneinigen Arbeiterschaft wieder die alte Handlungsweise an den Tag legen kann. Soll es dem Arbeitgeberum, das heute noch allen Seiten hin geschlossen wie eine Mauer uns gegenübersteht, gelingen, die alten Zustände heraufzubringen? Diese Herren scheuen kein Opfer an Geld und Zeit, wo es gilt, ihre Interessen zu vertreten. Wir dürfen uns als wertschätzige Arbeiter und Arbeitnehmerinnen nicht bejähmen lassen. Als aufrechte Männer und Frauen müssen wir, was wir unserem Stande schuldig sind. Wir sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die alten Zustände auf der Arbeitsstelle und im öffentlichen Leben nicht mehr eintreten. Wir sind verpflichtet, unser Kindern gegenüber für eine bessere Zukunft zu sorgen. Sie würden uns mit Recht anklagen, wenn sie an ihre Arbeitsstelle dieselbe Behandlung erfahren würden, die uns jüngst geworfen ist. Dein, Kollegen und Kolleginnen, sorgt mit für eine bessere Zukunft des deutschen Arbeiterstandes. Kein Tag soll vergehen, an dem wir nicht mit Ausgabot unserer ganzen Kraft für die Verwirklichung dieses Ziels mitarbeiten wollen.

Wilhelm Graf.

Arbeitslosenversicherung.

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates nahm den Bericht seines Arbeitsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes über eine vorläufige Arbeitslosenversicherung entgegen. Der Entwurf beabsichtigt die Einführung einer vorläufigen öffentlich-rechtlichen Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit, die an die Stelle der bisher geübten Fürsorgefähigkeit des Staates treten soll. Im Falle von unverhüllter Arbeitslosigkeit und bei Eintritt von Krankheit während der Zeit der Arbeitslosigkeit soll den wirtschaftlich Unselbständigen Unterstützung gewährt werden. Die Mittel sollen zu zwei Dritteln gemeinsam von den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern, zu einem Drittel von Reich, Ländern und Gemeinden aufzurichten werden. Früher der Versicherung sollen die Krankenkassen sein. — Dem Entwurf glaubte der Ausschuß seine Unterföhrung nicht verjagen zu dürfen, wenngleich betont wurde, daß ein großes Interesse an dem Zustandekommen des Gesetzes in allen beteiligten Kreisen möglicherweise vorhanden sei. Die Arbeitgeber erachteten sich mit dem Entwurf nur dann einverstanden, wenn als Maximum der Beiträge von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Reich einschließlich Ländern und Gemeinden die Lohnsumme aus je drei Arbeitstagen auf das Jahr zu gelten habe; etwa notwendiger Mehrbedarf müsse aus öffentlichen Mitteln gedeckt werden. Versicherungspflichtig sind grundsätzlich alle Personen, die gegen Krankheit versichert sind. Von der Versicherung freien werden die land- und forstwirtschaftlichen Kleinbesitzer, die nur im Nebenerwerb als Arbeitnehmer tätig sind, die Hausgehilfen, serner Personen mit langfristigen Arbeits- oder Lehrverträdgen (Mindestdauer zwei Jahren) und solche, deren Verdienst weniger als die Hälfte des ordentlichen Lohnes eines ungelerten Gemeindearbeiters beträgt. Beginn und Ende des Versicherungsverhältnisses treten unter denselben Voraussetzungen wie bei der Krankenversicherung ein. Unterstünzung und

Fälle von Arbeitslosigkeit, im Falle von Kurzarbeit und für den Fall der Krankheit. Anspruch auf Kurzarbeiterunterstützung hat 1. wer arbeitsfähig, arbeitsbereit, aber unfreiwillig oder aus einem wichtigen Grunde freiwillig arbeitslos ist; 2. wer die Wartezeit erfüllt und 3. der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erschöpft hat. Bei Arbeitslosenunterstützung ohne berechtigten Grund, kann der Versicherte für die Dauer der Begehrung keinen Unterstützungsanspruch geltend machen. Ein berechtigter Grund soll vorliegen, wenn für die Arbeit, sowie die Löhne nicht tariflich geregelt sind, nicht der im Beruf ordentliche Lohn gezahlt wird oder wenn die Arbeit dem Versicherten wegen seiner körperlichen Beschwiertheit oder Vorbildung nicht zugemutet werden kann. § 14 lautet: "Wer seine Arbeit freiwillig schmeißen will, darf dies nicht auf die Löhne nicht tariflich geregelt sind, nicht der im Beruf ordentliche Lohn gezahlt wird oder wenn die Arbeit dem Versicherten wegen seiner körperlichen Beschwiertheit oder Vorbildung nicht zugemutet werden kann." § 14 lautet: "Wer seine Arbeit freiwillig schmeißen will, darf dies nicht auf die Löhne nicht tariflich geregelt sind, nicht der im Beruf ordentliche Lohn gezahlt wird oder wenn die Arbeit dem Versicherten wegen seiner körperlichen Beschwiertheit oder Vorbildung nicht zugemutet werden kann."

Die Verträge unserer Art.

Die wichtigsten Gründe aufgezeigt werden, um die Arbeitgeber und -nehmer eine Einigung nicht erzielt werden. Der Arbeitsausschuß soll daher erneut versuchen, eine gemeinsame Formel aufzufinden. Der Anspruch auf Unterstützung ist erschöpft, wenn innerhalb der letzten 12 Monate vor dem Eintritt der Arbeitslosigkeit während 26 Wochen Beiträge geleistet worden sind. Am 1. Februar soll die Beratung fortgesetzt werden.

Arbeitgeber und -nehmer eine Einigung nicht erzielt werden. Der Arbeitsausschuß soll daher erneut versuchen, eine gemeinsame Formel aufzufinden. Der Anspruch auf Unterstützung ist erschöpft, wenn innerhalb der letzten 12 Monate vor dem Eintritt der Arbeitslosigkeit während 26 Wochen Beiträge geleistet worden sind. Am 1. Februar soll die Beratung fortgesetzt werden.

Der Doppelwebstuhl in der Aachener Tuchweberiet.

Ein Beitrag zur Geschichte der Textilarbeiter-Berufsvereine in Aachen.

So betitelt sich eine Aachener Dissertation, die uns von ihrem Verfasser, Herrn Dr. rer. pol. Gottlieb Sümmel, Köln, zur Besprechung und auszugswilligen Veröffentlichung im Verbandsorgan bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde. Vormeg sel bemerklich, daß der Verfasser, dem bei der Bearbeitung der technischen Fragen ein Fachmann beratend zur Seite stand, ein Werk geschaffen hat, das nach unserer Ansicht ungemein viel zur Klärung und Lösung der sehr umstrittenen Doppelwebstuhlfraze befragt wird. Die Arbeit bringt in ihren 18 Abschnitten erheblich mehr als das, was nur ganz beschrieben in den beiden Titeln angekündigt ist. Wir finden beispielweise im zweiten Kapitel eine Darstellung über den Aufbau des Doppelwebstuhs und über die Arbeitsweise des Webers. Der dritte Abschnitt nimmt grundlegend Stellung zu den Doppelwebstuhlgeweben. Der fünfte Abschnitt ist überschrieben: "Die Arbeiterschaft als Gegner des Doppelwebstuhs, insbesondere die wirtschaftlichen Gründe für seine Ablehnung". Im siebten Abschnitt werden die Gefahren der Doppelwebstuhlgeweben für die körperliche Versassung der Arbeiter und im siebten Abschnitt auswärtige Erfahrungen als Leitstern der Arbeiter besprochen.

Erst in den nachfolgenden sieben Abschnitten geht der Verfasser eingehend auf die Frage des Doppelwebstuhs in der Aachener Tuchindustrie ein. Darin schildert er in streng wissenschaftlicher Weise sowohl den Standpunkt der Aachener Tuchfabrikanten, als auch die abnehmende Stellung der Weber in der Frage des Doppelwebstuhs. Ein besonderes Kapitel ist dem Kampf der Arbeiterverbände gegen ungeeignete Gewebe gewidmet; eingehend werden darin auch die technischen Schwierigkeiten bei der Herstellung ungeeigneter Gewebe dargelegt. Die letzten vier Abschnitte behaufen das Verhalten der Gewerkschaften im Kampf gegen den Doppelwebstuhl, das Problem "Wirtschaft und Doppelwebstuhl", wirtschaftliche Einzelheiten aus der Zeit der Anwendung des Doppelwebstuhs in Aachen und den heutigen Standpunkt in der Frage des Doppelwebstuhs sowie entsprechende Anwendungsmöglichkeiten in der Zukunft.

Der praktische Wert des Werkes wird dadurch ungewöhnlich erhöht, daß es, auf einzelne Abschnitte verteilt, 57 Abbildungen und 2 grohe graphische Darstellungen enthält. Die meisten Abbildungen weist der vierte Abschnitt auf, der die Bindungen von Doppelwebstuhlgeweben bespricht. Hier finden sich Zeichnungen solcher Bindungsarten von glatten, gestreiften und kleinkarierten, wie auch von einfachen und verstärkten Geweben in verschiedenen Bindungen, von Geweben also, die für den Prog Aachen zur Herstellung auf dem Doppelwebstuhl in Betracht kommen. Was vom Verfasser im vorhergehenden Abschnitt bezüglich der Grundsätzlichkeit über Doppelwebstuhlgeweben ausgeführt wird, verdient hier wiedergegeben zu werden:

"Für die Herstellung von Geweben auf dem Doppelwebstuhl ist neben dem Stuhlsystem, seiner technischen Qualität und der Behandlung vor allem die Art des zu webenden Stoffes und die Art des Webes von auswirkunggebender Bedeutung. Unstarke Garnen müssen von vornherein für die Verarbeitung als ungeeignet angesehen werden; sie verhindern ein flottes Laufen des Stuhles, der immer wieder zur Beseitigung des Schadens stillgelegt werden muß. Gerade der glatte Verlauf des Webvorganges ist für die Anfertigung von Waren auf dem Doppelwebstuhl wesentlich. Sehen wir nun die Benutzung von nur erstklassigen Garnen vor, können wir dennoch hieraus nicht den Schluss ziehen, daß jedes Gewebe auf dem Doppelwebstuhl angefertigt wird. Au und für sich ist das wohl möglich; doch ziehen verschiedene Bedingungen die Grenzen für die Anwendung. Als leitender Gedanke steht allen anderen voran die Einträglichkeit des Verfahrens. Sie ist in hohem Grade abhängig von der Arbeitskraft des Webers, von seiner Geschicklichkeit und Ausdauer. So ganz persönlich ist es des Webers, ist hier wie allenthalben im Webstoffgewerbe von überwiegendem Einfluß. Erhebliche Bedeutung haben ferner Besonderheiten, z. B. die Schwere des zu verwendenden Garnes und nicht zuletzt die aus den Bindungen herauftretenden Anforderungen." In der vom Verfasser im letzten Abschnitt der Abhandlung vertretenen Auffassung, daß "der Doppelwebstuhl ein zuverlässiger Helfer beim Aufbau der deutschen Wirtschaft" sein wird, braucht ein vorurteilsfreil denkender Leser keine unbedingte Beifürwortung des Doppelwebstuhs zu erwarten.

Diese kurze Darlegung läßt sich zur Kenntnis bringen, daß die Arbeit weit über den Aachener Industriebezirk hinaus beachtung verdient.

Der Verfasser hat mit der nur denkbar größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit die Frage des Doppelwebstuhs in der Aachener Tuchindustrie untersucht und damit nicht nur der Industrie oder der Arbeitnehmerschaft, sondern darüber hinaus auch der Volksgesamtheit einen großen Dienst erbracht. Die Arbeit, die wie ein feiner Strick ausform herausgegeben werden möchte, gehört unbedingt in die Hand jeden Fachmannes. Wenn sie eben wird, wird sie auch der Richter, der mit Augen lesen; denn die Beantwortung sachlicher Fragen erfolgt in dem Werke in ganz klarer, dem Lesen durchaus leicht verständlicher Weise.

Wir werden von der gültigen Erlaubnis des Verfassers Gebrauch machen und in den nächsten Nummern unserer Verbandszeitung mehrere Auszüge aus der Schrift zum Abdruck bringen.

Allgemeine Rundschau.

Die Worte unserer Art.

Millionen Deutsche haben keine Bettwäsche, ja nicht einmal ein gutes Bett; Millionen haben kein Hemd auf dem Leibe. Zahlreiche deutsche Krankenhäuser mitschen ihren Betrieb einzuhören oder stilllegen, weil sie keine Bett- und Krankenwäsche mehr hatten. Auf Grund des famosen Friedens-Vertrages sind wir dagegen gezwungen worden,

bis zum Sommer 1922 nur an die Ententebeschaffung im Rheingebiet zu liefern: 450 000 Meter Bettwäsche, 880 000 Meter Bettwäsche, 145 000 fertige Küchenwaren, 16 000 Meter Stoff für Kleiderbezüge, 68 000 gefüllte Überbett, 58 000 Deckenbezüge, 11 600 gefüllte Kopfkissen, 11 800 Steppdecken, 1300 Gummibettdecken, 27 000 Kilogramm Bettfedern.

In 43 Großstädten Deutschlands sind 200 893 Kinder zuverloren. Hauptgrund: die jüngsten Wohnungsverhältnisse. Aber die Eltern dieser Kinder haben an die Ententebeschaffung im Rheingebiet bis zum Sommer 1922 liefern müssen: Die Einrichtung von 1400 Salons, 2800 Herrenzimmern, 5000 Speisezimmern, 10 800 Schlafzimmern, 180 Clubmöbelgarituren, 2900 Klubsofas, 1800 Korbmöbelgarituren, 6300 Korbmöbel, 2100 Polstermöbelgarituren, 1400 Polstersofas.

In 43 Großstädten Deutschlands sind 875 873 Kinder krank und stark unterernährt — aber die Eltern dieser deutschen Kinder haben für die Tochter der Ententebeschaffung im Rheingebiet bis zum Sommer 1922 liefern müssen: 50 600 Essbestecke, 150 000 Servietten, 69 000 Spülseifen, 89 000 Kaffeetassen, 36 000 einzelne Kaffeetassen, 25 000 Porzellanzapfen, 72 000 Weißwinkelgläser, 51 000 Rotweingläser, 45 000 Sektkläser, 58 000 Likörgläser, 26 000 Biergläser, 9030 Weinkaraffen usw. usw.

Tausende von jungen deutschen Männern und Frauen können keinen Haushalt gründen, weil es ihnen an der Einrichtung gebreit, und viele alte und junge Ehepaare müssen Hab und Gut verkaufen, um nicht zu verhungern, aber sie sind gezwungen worden, bis zum Sommer 1922 an die Ententebeschaffung zu liefern: 800 Damenschreibtische, 560 Frisiertische, 14 000 Nachttischlampen, 10 000 Tischlampen, 16 000 Bügeleisen, 2000 Vimantische, 18 000 Teppiche, 19 000 Fenstergarnituren, 21 000 Halbtüren, 158 000 Meter Gardinenstoff, 46 000 Meter Madras, 25 000 Meter Spannstoff, 39 000 Meter Blätterstoff.

All dies und noch viel, viel mehr. Und erst bis Sommer 1922! Ohne die anderen Reparationen! Sie es ungewöhnlich dieser Sachen ein Wunder, daß wir arm geworden sind?

Aus der Textilindustrie.

Verschärftes Kaufnerbot des Textilgroßhandels für französische Waren.

Die der Konventionsgemeinschaft des Baumwoll-, Leinen- und Kleiderstoffgroßhandels angegeschlossenen Verbände (die Vereinigung deutscher Kleiderstoffgroßhändler, der Verband der Großhändler bunter Webstoffe und Leinenwaren, der Verband der nord- und westdeutschen Baumwollwarenexporte, der Verband der Kartungsgroßhändler) haben, wie die "Textil-Woche" erfährt, einstimmig beschlossen, ihren Mitgliedern den direkten und indirekten Bezug französischer (französischer) und belgischer Waren durch Erteilung neuer Auflagen bis auf weiteres zu verbieten. Verstände gegen dieses Verbot fallen nicht nur unter Konventionalstrafe von unbedeutender Höhe, sondern es sollen auch zu widerhandelnde Firmen der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Die Konventionsgemeinschaft will durch diesen Beschluß zum Ausdruck bringen, daß ihr die Aufrechterhaltung und Pflege geschäftlicher Beziehungen mit Frankreich und Belgien so lange unmöglich erscheint, als der brutale Rechtsbruch durch die Regierung des Ruhrgebietes andauert.

Die Chemische Strickwarenindustrie.

Bei der das Geschäft in Strickjacken, Juppers und Schals wahrscheinlich infolge der hohen Preise für den Innland bedarf stark nachlassen hat, da ein Kilogramm Zephyrwole 100 000 Mark kostet, erhält neuerdings umfangreiche Aufträge von Amerikanern.

Aus unserer Bewegung.

Sie leiden und führen mit uns.

Von der Leitung des Verbandes christlicher Textilarbeiter des tschecho-slowakischen Staates ging unserer Verbandsleitung das folgende, vom 7. Februar datierte Schreiben zu:

"Ihr leidet große Not. Egalisch erwarten Euch neue Bedrückungen. Wir fühlen mit Euch. Wahrsichlich, so klar wie in diesen Tagen war es uns noch nie, daß wir zusammengehören.

Wenn auch im eigenen Hause die Not sehr groß ist, so werden wir doch überall der Leidenden Brüder und Schwestern gedenken, die mit Heldenmut und festem Manneswillen die schrecklichsten Kästen tragen.

Nehmt hierdurch unsere aufrichtige Anteilnahme an Eurem Los und unsere mitfühlende und mitleidende Gesinnung zur Kenntnis.

In deutscher Freue grüßt E.W.

(Unterschrift)

Wie gleicher Post wurden von derselben Organisationsleitung an unsern Verband mehrere hundert französischer Lettern eingeschickt, die in deutscher Geldwährung umgerechnet, einige hunderttausend Mark ergeben. Der Vorsitzende unseres Verbandes übermittelte für diese hochherzige Spende den herzlichsten Dank unserer Verbandsleitung mit dem Hinzuflügen, daß die Summe den Mitgliedern in erster Linie zugeteilt werden soll, die durch die Belagungsmaßnahmen in die drückendste Not geraten sind.

Sozialpolitischer Aufgebot, der Nachahmung verdient.

Bon der Leitung unseres Sekretariatsbezirks Ebingen (Württemberg) ging uns ein Schreiben zu. Aus seinem Inhalt veröffentlichen wir folgendes bemerkenswerte Ergebnis über die Sammlungen für die Rhein- und Ruhrhilfe: Ein gemeinsames Vor gehen mit den freien Verbänden in Bezug auf die Sammlungsaktion war bis jetzt nicht zu erzielen. Von dieser Seite prangert man sich hartnäckig, eine Sammlung durchzuführen. Bis zur Stunde ist von Seiten der freien Gewerkschaften noch kein Pfennig für die Rhein- und Ruhrhilfe gesammelt worden. Von unseren Mitgliedern ist bis 20. Februar 270 000 Mark eingegangen. Hieron brachte die Ortsgruppe Böblingen einen großen Anteil auf. Befragt hat man in unsern Kreisen ja

diesen Zweck einen halben Tagelohn geopfert. Bühlungen brachte dadurch für sich allein 217 165 M. auf. Darüber hinaus haben noch weiter eingetragen die Mitglieder vom Betrieb F. Magag-Ebingen 15 500 M., Nusplingen 4250 M., Ettlingen 2500 M., Bettingen 21 000 M., Schwenningen 41 000 M., Unterbigheim 40 350 M. Die Beträge wären noch erheblich höher, wenn nicht gerade zur Zeit in der Textilindustrie der Geschäftsgang recht flau wäre.

Unsere württembergischen Mitglieder können sich immerhin mit diesem erfreulichen Resultat sehr wohl schen lassen. So ist's recht! In dieser ernsten Zeit muß deutsche Volkssolidarität über alles stehen.

Verträge aus den Ortsgruppen.

M. Gladbach. Praktiken kommunistischer Hebamme! Die Maßnahmen, die von unserer Verbandsleitung zur Bekämpfung der Teuerung und der Arbeitslosigkeit beschlossen wurden, sind zu einem guten Teile von der besseren Stadtverwaltung verwirklicht worden. Dieses rasche, nachdrückliche Handeln der Stadtverwaltung gemeinsam mit den Gewerkschaften hatte den Kommunisten M. Gladbachs gründlich den Wind aus den Segeln genommen. Die getroffenen Maßnahmen nahmen ihnen den Stoff fort für die aufpeitschende Agitation, die entfaltet werden mußte, um den politischen Wählten — Entzündung der Revolution — näher zu kommen. Es mußten daher andere Mittel angewandt werden. Hatten schon in der Stadtratssitzung vom 31. 1. ein Stadtnerbundner darauf hingewiesen, daß von uniformierten Herren Geld an die Erwerbslosen verteilt worden war damit eine Unterstützung der Wählten der unter der Flagge Erwerbslosenrat segelnden Kommunisten durch die befürchtete Belagerung erzielt, so wurde dies dadurch zur Möglichkeit, daß die Kommunisten die Genehmigung zur Abhaltung von Versammlungen nicht bei der Stadtverwaltung nachsuchten, sondern diese bei der Besatzung eingeholt. Es hatten mehrere größere Versammlungen stattgefunden, in denen das Unmögliche drohte, das Ergebnis als Zugestand gezeigt und die Gewerkschaften sowie die Stadtverwaltung bestimmt wurde. Gleichzeitig wurde u. u. daß dem Oberbürgermeister ein „Julant“ aus den Reihen der Kommunisten zur Seite gestellt werde, ferner, daß ihnen ein Büro auf dem Rathaus eingeräumt werde. Diese Forderungen wurden in einer Sitzung der Vertreter der Bürgerschaft, der Gewerkschaftsvertreter und der Wirtschaftsverbände einstimmig abgelehnt. Das dadurch ein weiteres Zeugnis gegeben war, um die betroffenen Maßen mit Fortzuführen, war allen denen klar, die die Praktiken dieser Hebamme aus Erfahrung kennen.

Für Montag, den 19. 2., wurde darum das Auftreten erklärt. Nachdem wurden die Massen zur Demonstration um 4 Uhr nachmittags auf. Keiner durfte fehlen damit die Gewerkschaftsverbände und die Stadtverwaltung nicht auf ihre Kosten kämen. Alle Mann müßten an Bord erscheinen, und der Sieg ist unser! So wurde es den ohnungslosen Menschen zugesagt, von denen, die unter dem Motto Erwerbslosenrat die Geschöpfe politischer Umstürzer betrieben. Die Ausstellung erfolgte auf dem Königsplatz. Die Stadtverwaltung hatte durch Bekanntmachungen die Demonstration verboten. Trotzdem, man hatte ja die Erlaubnis der Bevölkerungsbehörde. Und zog sie auf deren ... Die Massenansammlungen fanden bereits gegen 3½ Uhr statt. Aber auch die Polizei war aus der abwehrenden Stellung ausgerückt und ließ die Versammlungen erst durch Maßnahmen, dann aber durch energisches Zugreifen zu verhüten. Und es ist ihr gelungen. Die Hauptträuführer haben es sogar vorgezogen, als der Sozialistana antna amnestisch geworden, eine Strafe am Königsplatz anzunehmen, die in einer großen Zahl von den anderen ausgeteilt. Derweil die Verhaftungen Einzelner, die verhaftet, die große Rode an das Volk zu halten, vor sich gingen, unter den füllten Dolden derjenigen, die mitbekommen waren, um mit zu ziehen. Neun Verhaftungen sind erfolgt, nachdem alle Anklammlungen der Demonstrierten verteilt worden waren. Die Fülle der Nacht lenkte sich bald wieder auf die Großstadt M. Gladbach, die, wie schon so manche, ein Bild zum erstenmal erlebt hat, das in ihren Auswirkungen zur Erfahrung und den Bürgerkrieg verhängt kann.

Als Vertreter unserer Ideen, die zum Aufstieg der Arbeiterklasse führen werden, halten wir hier unter schwierigen Bedingungen die Wacht am Rhein. Bewußt sind wir uns der harten, verantwortungsvollen Stellung die wir bekleiden müssen. Kommt unsere Stellung ins Schwanken, sollte es der Apostol Paulus gelingen, die Stufen der Ordnung hier zu brechen, dann würde auch die Front an der Ruhr nicht mehr zu halten sein. Darum sei auch ferner unsere ganze Arbeit der Ausbildung und der freien Bildungsfähigkeit gewidmet. Nur mit solide gebauten Leben werden Besserung bringen, sondern die freie Befriedigung im Strome unserer Weltanschauung.

Guten Gewerkschaftler, wie sie jetzt fallen. Wenn man in der heutigen carbuncularischen Gesellschaft nicht zu etwas ist als christlicher Kämpfer, so kommt man zu der Überzeugung, daß man längst nicht alle jütlischen Kräfte aus unserer Reihen geschwunden sind. Die Genossenschafts-Weber in Konzen, wo neuerdings bereits zwei Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes tätig sind, war gespannt, die Arbeit einzutreten. Später zeigte mir jeder dann übergehe, diesen Weber, die auf kleinen Stühlen arbeiteten und keine Wechselseite bedienen konnten, zu kündigen. Einmal rief ich den Textilarbeiter, für die noch anstreitend Arbeit suchende Weber, die anderen Kollegen in Namen des Betriebspaik zu untersuchen. Da kurze Zeit später ein anderer in der Fuge, die Webschäden ordnungsmaßig zu bedienen. Man sollte dann die Arbeit ja ein, daß alle Weber gleichzeitig zwei Stühle pro Tag arbeiten hätten. Das nicht leicht ist ja hier die Arbeitserfordernis durch viele schwere Schleife durch, indem sie gleichzeitig das Gewerkschaftsrecht fordert und den Capitalismus bestimmt. In jenen Zeiten war ja die Arbeit vollständig unter unseren Mitbürgern verschwunden. Es schien mir in diese notwendiger denn je.

Besondere Bekanntmachungen.

Eine Anschauung für die Theorie und Praxis. Der Aufsatz der Textilarbeitergemeinschaft und der Wirtschaftsverbände, bzw. die Ausführung eines Strudels ist bis jetzt nur auszubringen und in geziigten

Wochen in die Praxis umgesetzt worden. Wie bitten unsere Vorstände und Beitragszahler darum, hinzuzutreten, daß

1. dort, wo Gelder bereits zusammengekommen sind, dieselben unverzüglich abgeliefert werden. Die „Ruhrlösse“ hat zwei Girokonten und zwar 1. Giroonto „Ruhrlösse“ bei der Reichsbank Berlin und 2. Postcheckonto „Ruhrlösse“ Berlin NW 7 Nr. 57 200;

2. wo die Aktion in den Betrieben noch nicht durchgeführt ist, dieses unverzüglich geschält.

Bei unseren Mitgliedern separat aufgebrachte Gelder können auch auf das Postcheckonto des Gesamtverbandes Berlin NW Nr. 117 692 unter der Bezeichnung „Für die Ruhrlösse“ abgeschaut werden. Über die eingegangenen Beträge wird im Centralblatt der christlichen Gewerkschaften quittiert.

Für die Betriebsrätewahlen

sind bei der Centralstelle Flugblätter, Wahlvorschlagslisten, Wahlantragsbreiben, Zustimmungsberichtigungen und Stimmzettel vorhanden. Soweit diese Materialien benötigt werden, sind sie dem tatsächlichen Bedarf entsprechend umgehend anzufordern.

Adressenänderungen.

Bezirk Norden.

Dambach: Kass. Herm. Duschlinger, Wallenstraße.
Hambach: Kass. Anna Tüller, Neustadt/Hardt, Lützstr. 74.
Krautheim: Kass. Elise Steiner, Hambach b. Neustadt/Hardt, Kirchstr. 121.
Lautschied: Kass. Cecilia Schappert, Lautschied Post Standortheim, Krautheim.

Bezirk Südmünsterland.

Wahlklingen: Kass. Anna Singer, Wahlklingen O/A Rotteck.
Bezirk M. Gladbach.

Füchsen: Kass. Heinrich Fabry, Kirchstr. 13.

Bezirk Bremen.

Haan: Kass. Anna Lindbergh, Nordstr.
Uerdenbach: Kass. Heinrich von Dovert, Gänsefuhr. 18.
Baumberg: Kass. Karl Bändorf, Hauptstr. 43.

Neue Lohn erhöhungen

Sobald nach massenversammlungen zur Folge. Das kann leider nicht anders sein. Wenn der Verband leistungsfähig bleiben soll, dann müssen ihm auch die Geldmittel zur Verfügung gestellt werden, die zur Sammlung der Kräfte und Wahrung der Rechte notwendig sind. Der Verband ist es auch, der die bedeutenden Schwierigkeiten erklammmt hat. Sobald möglich soll sie Sammlung der Lohn erhöhung aus, die es im Monat durch die Gewerkschaften mehr bekommen hat und stellt daneben die Beitragssumme, die der Sektor verlangt hat. Diese gegenüberstellung mag jede aufrichtige Kritik verhindern lassen. Nur finanziell partei Gewerkschaften haben die Webeliter über die gegenwärtig innere Zeit hinweggebracht.

Bezirk Baden.

Kirchzarten: Kass. u. Kass. Louis Engelmann, Kirchzarten, Bez. Konstanz.
Rielasingen: Kass. Joh. Kiebler, Rielasingen b. Singen, Bez. Konstanz.
Krautheim: Kass. August Stüber, Rielasingen b. Singen, Bez. Konstanz.
Hohenbach: Kass. Adolf Siebold, Hohenbach, Hauptstr.
Haagen: Kass. Peter Kerten, Haagen, Bergstraße.

Bezirk Bayern.

Hindelang: Kass. Th. Zillibiller, Hindelang 110/IIIa.
Kaufbeuren: Kass. Josef Rauter, Kaufbeuren, 52.
Memmingen: Kass. Franz Mayer, Memmingen 16.
Oberndorf: Kass. Victoria Schätzl, Oberndorf 253/IIIa.
Kass. Peter Schäfer, Oberndorf 289/IIIa.

Secretariatsbezirk Oberbayern.

Leiter des Secretariatsbezirks ist jetzt: Fritz Merg, Ebersfeld, Salzweg 11. Die Adjutant des schlesischen Leiters ist: Paul Böhmer, Saar, Sonnenstr. 13.

Oberbayern: Kass. Fritz vom Baerer, Weißenseestr. 69, Kass. Fritz Merg, Salzweg 11.

Schwabach: Kass. Jakob Müller, Schwabach, 5, Kass. Gustav Dungs, Bahnhofstr. 66.

Salzweg: Kass. Maria Weiß, Salzweg 18, Kass. Maria Weiß, Salzweg 37.

Hochdorf: Kass. Elisabeth Reger, Feldhöfstr. 8, Kass. dieselbe.

Geitingen: Kass. Helga Hüppen, Geitingen 29, K. Reitmann, Kass. 100, Kass. Kass. 50.

Waldkirch: Kass. Albert Jung, Waldkirchstr. 4, Kass. Herm. Deiter, Waldkirchstr. 8.

Reutte: Kass. Fritz Lünemann, Hof Reutte 9, Kass. Gustav Lüschnau, Höflestrasse.

Gengenbach: Kass. Willi Zwanni, Gengenbach 19, Kass. Willi Zwanni, Bergstraße 5.

Briefkasten.

2. Kl. Rottafax. Für Deine gute Absicht vielen Dank. Die Zeitung ist für den Anfang beeindruckend. Leider kann die Einzelheit nicht veröffentlicht werden, da erst kürzlich an der Spitze unserer Zeitung ein inhaltlich bald gleicher Beitrag heraustritt.

3. Kl. Rottafax. Deine Zuschrift vom 1. März eingegangen. Siehe vor Eingang derselben war in Deinem Schreiben ebenfalls angeführt, daß die Bezeichnung „Gewerkschaft“ sich allgemein die Bezeig in unserer Industrie sowie bei den Gewerkschaftsorganisationen wiederholt.

4. Kl. Rottafax. Du wunderst Dich darüber, daß aus dem Organ des christlichen Gewerkschaften eines der wichtigsten Arbeitgeberverbände sogar zu bevorzugter Stelle berücksichtigt hat? Hast du denn auch das dem Rundschreiben angefügte Schriftstück gelesen? Da möchtest du doch sehr in einem wie-

eine Kritik finden. Von dieser kann man allerdings mit Reden sagen: „Was, bitte, wie Deine Seele ist diese Limonade? Ein Richtkenn der deutschen Gewerkschaftsbewegung könnte nach dem Lesen der betr. Anmerkung leicht aus den Gedanken kommen, der D.A. Verband sei keine selbständige Organisation, sondern nur ein Anhänger des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Im übrigen muß jedem noch denkenden Arbeiter nach dem Ereignis der beiden Verbandsblätter auf den so plump angelegten Schwund klar geworden sein, daß es in Deutschland tatsächlich Gewerkschaften gibt, die bereits in einem bedenklich hohen Grade erkrankt sind. Diese Erkenntnis bringt erfreulicherweise in Arbeiterkreisen immer mehr durch und führt vor allem jedesmal viele falsch organisierte unserm Verband zu. Ganz natürlich, denn eine wirkliche geordnete Interessenvertretung der Arbeiter kann nur in einer in jeder Hinsicht gesunden und völlig unabhängigen Berufsorganisation erfolgen.“

Volksgemeinschaft, Geisteskultur und Sozialpolitik.

Von Prof. Dr. Dunkmann.

Band 7 der „Bücher der Arbeit“ Echo-Verlag, Duisburg, 100 Seiten. Preis kartoniert 60 Pf., Grundpreis X Buchdeutscher. Ortsverwaltungen Rabatt.

Der neu erschienene Band 7 Volksgemeinschaft, Geisteskultur, Sozialpolitik besitzt durch sein Buch über den Beruf bekanntesten Prof. Dr. Dunkmann bedeutet für die Bibliothek einer jeden Ortsverwaltung und jedes Vertrauensmannes eine wesentliche Vereicherung. Bis jetzt fehlt in der christlichen Gewerkschaftsliteratur ein Werk, das die tiefen Zusammenhänge zwischen Volksgemeinschaft, Kultur und sozialen Strömungen erfassend darstellt. Es wird zwar allgemein von Volksgemeinschaft geredet, aber damit ist doch häufig nur ein sehr dager Begriff verbunden. Dunkmann geht bis an die Wurzeln über den Begriff und das Wesen der Gemeinschaft und kommt, ohne auf ein übernatürliches Element Bezug zu nehmen, zu dem einwandfrei bewiesenen Sach, daß Gemeinschaft und Gemeinschaftsgeist nur möglich sind auf dem Boden des Christentums. Damit rollt er auch die Frage der materialistischen Geschichtsauffassung auf und mit unerbittlicher kritischer Schärfe folgt er ihr bis zu ihren letzten Scheinbeweisen, die vor der Wucht seiner Darlegungen zusammenstürzen.

Gerade in unseren Tagen, wo der Kampf um die Weltanschauung und die letzten Prinzipien steht, ist es die Pflicht eines jeden christlichen Gewerkschaftlers, einmal bei sich nachzusehen, ob sein geistiges Rüstzeug auch den Anstürmen gegnerischer „Vemelle“ genügt. Aber nicht nur das der christlichen Gewerkschaftler muß den Gegner auf dem grundsätzlichen Gebiet zu überzeugen verstehen. Und dazu hilft, neben den bis jetzt erschienenen „Büchern der Arbeit“ keiner besser, als der neue Band von Prof. Dunkmann. Er sollte besonders in dieser Zeit zur Lektüre der führenden Kollegen werden, zumal der leichte Preis von 300,— Mark sicherlich zu erschwingen ist.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Gegen eine Verwilhelzung gewerkschaftlicher Sitten! — Unser Verband im Urteil der Arbeitgeber. — Rätselhafte Angaben des Deutschen Textilarbeiterverbandes. — Die Bedeutung internationaler Verbindungen der Gewerkschaften. — Der christliche Staatsgedanke. — Geht es auch ohne gewerkschaftliche Organisation? — Arbeitslosenversicherung. — Der Doppelvorwurf in der Tuchherrn Tuchweberei. — Feuerlöscherei. — Allgemeine Rundschau: Die Ursache unserer Not. — Aus der Textilindustrie: Zeitärmerstes Kaufverbot des Textilgroßhandels für französische Waren. — Die Chemiker Streikwarenindustrie. — Aus unserer Gewerkschaft: Ein leidender und sterbender mit uns. — Gewerkschaftlicher Opfergeist, der Nachahmung verdient. — Berichte aus den Ortsgruppen: M. Gladbach. — Konzen. — Besondere Bekanntmachungen. — Briefkästen. — Volksgemeinschaft, Geisteskultur und Sozialpolitik. — Die neuen Postgebühren.

Die neuen Postgebühren. (Gültig ab 1. März 1923)

Auszeichnen und aufbewahren!

1. Briefe:	
im Ortsverkehr	bis 20 Gramm
	über 20 bis 100 Gramm
	über 100 bis 250 Gramm
	über 250 bis 500 Gramm
im Fernverkehr	bis 20 Gramm
	über 20 bis 100 Gramm
	über 100 bis 250 Gramm
	über 250 bis 500 Gramm
2. Postkarten:	
im Ortsverkehr	20 Pf.
im Fernverkehr	40 Pf.
3. Drucksachen:	
	bis 25 Gramm
	über 25 bis 50 Gramm
	über 50 bis 100 Gramm
	über 100 bis 250 Gramm
	über 250 bis 500 Gramm
4. Schreibspapiere:	
	bis 250 Gramm
	über 250 bis 500 Gramm
	über 500 bis 1000 Gramm
5. Zeitungen:	
	bis 1000 Pf.
	über 1000 bis 5000 Pf.
	über 5000 bis 10000 Pf.
	über 10000 bis 50000 Pf.
	über 50000 bis 100000 Pf.
	für jede weitere 100000 Pf. mehr

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller,
Düsseldorf 100, Zimmerstr. 33.